

Brenda Aloff

Der aggressive Hund

**Arten der Aggression
und Trainingsstrategien**

KYNOS VERLAG

Titel der amerikanischen Originalausgabe: *Aggression In Dogs. Practical Management, Prevention & Behaviour Modification*. Dogwise, Wenatchee WA, USA

© 2002 by Brenda Aloff

Übersetzt ins Deutsche von Alice von Canstein

© 2011 für die deutsche Ausgabe: KYNOS VERLAG Dr. Dieter Fleig GmbH, Nerdlen
www.kynos-verlag.de

Gedruckt in Lettland

ISBN 978-3-942335-14-0

Bildnachweis:

Titelfoto: iStockphoto.com

Alle Zeichnungen: Brenda Aloff

Fotos: Joanne Weber 51, 265 u., 268, 285, 289, 299, 306, 312, 340, 352, 369, 373, 374, 376, 380, 381 o., 416, 426

Sam Ziegenmeyer 182, 186, 187, 188, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 265, 326, 327, 328, 329, 339, 420, 421, 432, 433

Brenda Aloff 7, 84, 185, 269, 323, 381 (2 u.), 389, 399, 437, 440, 443, 444

Amy Morris 274, 278

Kathy Mazur 282

Thorsten Lukaszczky 255, 265 (2 o.), 270, 288, 297, 404, 405

Viviane Theby 198, 199



Mit dem Kauf dieses Buches unterstützen Sie die
Kynos Stiftung Hunde helfen Menschen
www.kynos-stiftung.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in elektronischen Systemen.

Haftungsausschluss: Die Benutzung dieses Buches und die Umsetzung der darin enthaltenen Informationen erfolgt ausdrücklich auf eigenes Risiko. Der Verlag und auch der Autor können für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art, die sich bei der Umsetzung von im Buch beschriebenen Vorgehensweisen ergeben, aus keinem Rechtsgrund eine Haftung übernehmen. Rechts- und Schadenersatzansprüche sind ausgeschlossen. Das Werk inklusive aller Inhalte wurde unter größter Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Druckfehler und Falschinformationen nicht vollständig ausgeschlossen werden. Der Verlag und auch der Autor übernehmen keine Haftung für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte des Buches, ebenso nicht für Druckfehler. Es kann keine juristische Verantwortung sowie Haftung in irgendeiner Form für fehlerhafte Angaben und daraus entstandenen Folgen vom Verlag bzw. Autor übernommen werden. Für die Inhalte von den in diesem Buch abgedruckten Internetseiten sind ausschließlich die Betreiber der jeweiligen Internetseiten verantwortlich.



Brenda Aloff ist professionelle Hundetrainerin, die sich auf Problemverhalten spezialisiert hat. Einen Großteil ihrer Arbeit widmet sie Hunden, bei denen traditionelle Trainingsmethoden zu keinem Erfolg geführt haben. Zusammen mit den Besitzern widmet sie sich in ihrem Trainingszentrum »Heaven on Arf« der Resozialisierung ängstlicher oder aggressiver Hunde, leitet aber auch Seminare zu Welpentraining, Obedience, Fährtenarbeit, Dogdancing oder Agility.

Sie ist Autorin mehrerer Bücher und Zeitschriftenartikel und häufig als Expertin zu Gast in Radiosendungen, wenn es um das Thema Problemverhalten bei Hunden geht. Außerdem ist sie USA-weit als Referentin zum Thema Aggressionsverhalten bei Hunden gefragt.

Mit ihrer Familie und ihrer Deutschen Schäferhündin Maeve, dem Border Collie Rylie sowie Breanna, Punch und Zasu, den »Glatthaar-Fox-Terrors«, lebt sie in einem alten Farmhaus in Midland, Michigan. USA.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	13
Teil I: Aggression bei Hunden verstehen und kontrollieren	15
1. Aggression: Die am häufigsten falsch verstandene Überlebenseigenschaft	16
2. Ist Aggression bei Hunden jemals akzeptabel?	17
Angemessenes kontra unangemessenes Verhalten	17
3. Die Sozialordnung von Hunden	22
4. Faktoren, die aggressives Verhalten beeinflussen	28
Erlerntes Verhalten	28
Genetik	29
Hormone	31
Soziale Entwicklungphasen	32
Stress und Angst	37
Physiologische Faktoren	38
Belastbarkeit und Trauma	39
5. Wie Hunde Aggressionen zu vermeiden lernen	41
Teil II: Die Kommunikationssysteme der Hunde	43
6. Die Signale des Hundes interpretieren lernen –	
Kommunikationssysteme der Hunde	44
Warum ist das wichtig?	45
Hundesignale liefern Informationen	47
7. Hundesignale & Stress	49
Wie erkenne ich Stress bei meinem Hund?	50
8. Übersprunghandlungen und Beschwichtigungssignale	52
Übersprungshandlungen	53
Beschwichtigungssignale	54
Woher weiß ich, ob mein Hund Signale benutzt?	55
9. Distanzvergrößernde Signale zur Minimierung von Kontakten und Interaktion	62
10. Distanzverringernde Signale als Einladung zur Kontaktaufnahme	68
11. Ruten – das andere Ende	73
12. Die Absicht durch Beobachtung interpretieren können – Signalgruppen	76
13. Die Bedeutung des Spielverhaltens	85
Hinweise dafür, dass sich der Hund im Spielmodus befindet	88
Anzeichen für sich anbahnende Probleme	89
Die Wahl der Spielkameraden	89
Welpenspielgruppen	91
Der »ältere« Hund und das Spiel	93
14. Hundewiesen	98
Teil III: Arten der Aggression	101
15. Klassifizierungen	102
Leerlaufhandlungen	103
Normal vs Anormal	103

16. Arten von Aggression	106
Mangelnde Sozialisierung – Intraspezies	107
Mangelnde Sozialisierung – Interspezies	108
Übertriebene oder mangelnde Zuchttendenzen	109
Menschliche Selektion nach Aggression beim Hund	110
Aggression durch Kontrollkonflikt	111
Angstbedingte Aggression	114
Idiopathische Aggression	115
Hund-Hund-Aggression	116
Erlernte Aggression	117
Mütterliche Aggression	118
Neophobie	118
Schmerzbedingte Aggression	119
Spielaggression	120
Besitzaggression	122
Besitzaggression – bezogen auf Futter	123
Beuteaggression	123
Beschützende Aggression	127
Umgerichtete Aggression	129
Territoriale Aggression	130
Klassifizierung zur genauen Beschreibung des Verhaltens	132
Klassifizierung von Problemaggression – Zusammenfassung	132
17. Dinge, die Ihren Hund in den Wahnsinn treiben	137
In die Falle tappen	137
Frustration	137
Erregungsniveau	139
Konflikt	141
Das klassische Szenario: Kampf vs Flucht	143
Teil IV: Die Gesetze des Lernens	145
18. Die Gesetze des Lernens – Erziehung für jeden	146
Klassische Konditionierung	146
Operante Konditionierung	149
Überblick über das Lernen eines Verhaltens	152
In Stein gemeißelt – Die Gesetze des Lebens	152
Primäre Verstärkung	153
Positivmarker	154
Um optimale Kommunikation zu erzielen, müssen Sie auch einen Negativmarker einführen	155
Hunde als Wissenschaftler oder: Wie begreift der Hund ein Muster?	157
Schritte zum Erfolg	163
19. Hilfsmittel	168
Extinktion	168
Systematische Desensibilisierung	171
Flooding	173
Differenzielle Verstärkungsschemata	175
Gegenkonditionierung	177

Teil V: Die richtige Ausstattung	181
20. Die Grundlagen – Halsbänder und Kopfhalfter	182
Martingale-Halsband	183
Kopfhalfter	183
21. Anlegen des Haltis	186
22. Halb so schlimm! Des Tragen eines Kopfhalfters	189
Wie Sie Ihren Hund an das Kopfhalfter gewöhnen	189
23. Nichtgehorsam, bekanntes Verhalten und korrekte Verwendung des Kopfgeschirrs	195
24. Maulkörbe und sonstige Hinweise zur Ausstattung	197
Leinen	200
Instandhaltung	200
Teil VI: (Schadens)Kontrolle	201
25. Einführen planmäßiger Fütterungen	202
26. Beziehungen – Wie man Hunden beibringt, dass Menschen wichtig sind!	204
Strukturen bieten – Hilfe für aufdringliche oder ängstliche Hunde	205
27. Spiele für Hunde und Menschen	207
Spiele, die Hunde mit Artgenossen spielen	208
Spiele, die Menschen mit Hunden spielen sollten	209
28. Still!!	215
29. Wie Besitzer Aggression fördern	218
Mangelnde Beaufsichtigung	218
Mangelnde Struktur	219
Mangelndes Wissen	219
Mangelnde Kontrolle	220
Mangelnde Bewegung	220
Versehentliche Verstärkung von ängstlichem Verhalten	221
30. Beim Spaziergang und sich nähernde, unangeleinte Hunde	222
Teil VII: An die Arbeit! Aber bitte mit Plan!	227
31. Hunde machen viele Fehler – genau wie wir!	228
Das richtige Timing	229
32. Regeln, oder: Wie Sie sich das Leben leichter machen	231
33. Bereits bestehendes Problem vs. Prävention	233
Beobachtung ist wichtig	235
Fangen wir an	236
34. Plötzliche Veränderungen der Umgebung	237
35. Der Masterplan	239
Mentale Gymnastik	239
Änderungen des menschlichen Verhaltens	242
Der Plan	243
Puh! Das war viel Arbeit, und jetzt?	246
Problemlösung – Ran an die Arbeit	247
Teil VIII: Die Übungspläne zur Lösung der Probleme Ihres Hundes	251
36. Entwicklung eines Kommunikationssystems. Der PM/NM und das Entlassungswort	252
Legen Sie positive Verstärker für das Training fest	252

Bevor Sie den PM einführen	253
Wie der PM eingeführt wird	254
Der NM	257
Der Feinschliff – Das Kommando für das Arbeitsende oder das Entlassungswort	259
37. Auf seinen Namen hören	261
38. Blickkontakt und Mitarbeit	262
Blickkontakt als Rettungsanker	262
Aneignung	267
Herausforderungsliste	284
Das Verhalten aufrechterhalten	286
Wann korrigiere ich?	287
Erfolgsgesheimnisse	290
39. Übungen zur Selbstentspannung. Zen-Sitz & Platz-Bleib	292
Was Sie bereithalten sollten?	294
Aneignung: Sitz-Verhalten erzielen	294
Ein Verhalten mit einem Hörzeichen kombinieren	294
Aneignung – Platz-Verhalten erzielen	295
40. Lass das! Lass das & Hör auf, darüber nachzudenken!	314
Aneignung	317
Denken Sie daran	318
Ein Kommando hinzufügen	318
Überkorrektur: Hundeliegestütz	324
41. Das Zweierspiel. Üben Sie da Abrufen und den Austausch von Gegenständen	330
Spielregeln	331
Ende des Spiels	332
42. Beschwichtigungssignale	334
Angst und kontrollierter Rückzug	336
Mal ganz allgemein	336
Der rote Faden	338
43. Wie Sie ihm höfliche Begrüßungen beibringen	341
Gelegenheitstraining	342
Die kalte Schulter	343
Steigern Sie die Kriterien	344
DRI – Sitzmachen für Begrüßungen	344
Steigern Sie die Kriterien	345
Herausforderungen	346
44. Targeting	347
Die Übung ausbauen	350
Aggression in der Vergangenheit oder Hunde mit extremer Angst	351
45. An der Tür warten	353
Aneignung	353
46. Betreten des Territoriums und richtiges Begrüßungsverhalten	356
47. Anfassen & Festhalten – Desensibilisierung gegen Berührungen	361
TT-Touch zur Vertrauensbildung	362
Festhalten	365
Desensibilisierung gegenüber Berührungen an Halsbank, Kopf und Nacken	368
Das Halsband berühren	371
Festhalten im Sitzen und im Stehen	374

Greifen nach dem Fang	376
Entspannt liegen	377
48. Nachgiebiges und haltungsrelevantes Verhalten	383
Die folgenden Herausforderungen können zusätzlich zum Grundlagen-Verhalten durchgeführt werden	386
Fortgeschrittenes haltungsrelevantes Verhalten – Krallen schneiden	387
49. Mutig ist besser	390
Hilfe für den »vorsichtigen« Hund und sich nähernende Menschen	390
Die Geheimnisse des Erfolg	391
Körperhaltungen	392
Grundlegender Übungsplan	393
Den Hund an skurriles menschliches Verhalten gewöhnen	396
50. Ressourcenbewachen (Besitzaggression) oder:	
Gib mir das – Es gehört mir!	400
Übungen mit dem Futternapf: Möge das Futter mit dir sein	402
Bewachen von Gegenständen	406
Bewachen von Orten	410
51. Begegnungen zwischen Hunden	413
Annäherungen	414
Steigern Sie die Kriterien: Personen treffen aufeinander	419
Hund trifft auf Hund	422
Hund nähert sich von hinten	423
Steigern Sie die Kriterien: Die hohe Kunst des Hinternschnüffelns	423
Schlussendlich	424
52. Leinenaggression	427
53. Begegnungen zwischen Hunden für Fortgeschrittene	434
Vorbereitung	438
54. Aggression gegenüber einem vierbeinigen Hausgenossen	445
Warum kämpfen sie?	445
Wie ein Hundekampf aussieht	447
Kontrolle	452
Übungspläne für Aggression unter Hausgenossen	453
Wie Hundetrainer ihre eigenen Fortschritte durchkreuzen	456
Zusammenfassung	460
55 Es gibt kein Patentrezept zur Veränderung aggressiven Verhaltens	463
 Anhang	466
Fallbeispiele	466
Glossar	489
Quellen	499
Danksagung	501
Index	504

Aggression bei Hunden verstehen und kontrollieren

Eine positive Methode

Einleitung

Wie man mit Aggression bei Hunden umgehen soll, ist ein kontroverses Thema. Unter Hundeausbildern gibt es heutzutage wahrscheinlich keinen heißeren Streitpunkt. Doch mit der Zeit hat sich immer mehr die Meinung etabliert, dass man bei einem Hund, der aggressives Verhalten zeigt, statt der früher bevorzugten Zwangs- und Gewaltmethoden am besten positive Trainings- und Kontrolltechniken anwendet.

Dieses Buch basiert auf der Annahme, dass viele Hunde aggressiv sind, weil sie »unerzogen« sind. Dabei handelt es sich um einen Hund, der aus welchem Grund auch immer, niemals gelernt hat, mit Menschen und/oder anderen Hunden auf angemessene und effektive Art und Weise zu kommunizieren. Dieses Tier hat gelernt, dass Aggression eine wirksame Waffe sein kann, um soziale Distanz oder Zugang zu wertvollen Ressourcen zu erzielen. Im Allgemeinen sprechen diese Tiere sehr gut auf einen Übungsplan an, der so gestaltet ist, dass ihnen neue Wege aufzeigt werden, wie sie sich in sozialen Situationen verhalten können. Meine Erfahrung in der Praxis hat mir gezeigt, dass man bei diesen Tieren am besten mit den in diesem Buch beschriebenen positiven Methoden arbeitet.

Im Gegensatz dazu liegt die Aggression bei manchen Hunden an einem physiologischen und/oder chemischen Ungleichgewicht, sprich, sie leiden unter dem, was man bei einem Menschen als »Persönlichkeitsstörung« bezeichnen würde. Diese Hunde werden als »anormal« klassifiziert.

Für einen »anormalen« Hund können die in diesem Buch dargelegten Trainings- und Kontrollpläne ungeeignet oder gefährlich sein. Falls Sie hinsichtlich Ihres Hundes irgendwelche Zweifel oder vor ihm Angst haben sollten, müssen Sie unbedingt fachliche Hilfe bei einem Verhaltensspezialisten oder Tierarzt suchen. Für die Hunde, die aufgrund physiologischer Anomalien aggressiv sind, werde ich die Arbeit mit solchen Experten erläutern.

Falls Ihr Hund bereits ein Problem hat oder Sie Verhaltensweisen beobachten, die Ihnen Sorgen bereiten, sollten Sie sich über unten stehende Punkte informieren. In einem können Sie sich sicher sein: Das Verhalten Ihres Hundes zu verändern, erfordert ernsthaftes Engagement Ihrerseits. Aggression bei einem ansonsten gesunden Hund vorzubeugen, erfordert ebenfalls erhebliches Engagement von Ihnen, dem Besitzer.

Um die Wahrscheinlichkeit, dass Aggressionsprobleme auftauchen, zu minimieren, und um das Verhalten eines Hundes, der bereits Aggressionen zeigt, zu verändern, müssen Sie Folgendes wissen:

- Was Aggression ist und wie diese von Hunden im Laufe ihrer Rassegeschichte als Überlebenseigenschaft verwendet wurde.
- Faktoren, die Aggression bei Hunden beeinflussen.
- Die Bedeutung von nachgiebigem und durchsetzungsstarkem Verhalten und wie man es erkennt.
- Die Wichtigkeit der Sozialisierung Ihres Welpen bzw. Hundes und was wirklich damit verbunden ist.
- Die Signale, die Hunde benutzen, um mit anderen Hunden und Menschen zu kommunizieren.
- Wie man die Umgebung kontrolliert, um die Tendenz zu aggressivem Verhalten zu reduzieren.
- Wie Sie das Verhalten Ihres Hundes ändern.

Die Wahrscheinlichkeit, einen aggressiven Hund heranzuziehen, wird reduziert, wenn der Hund das richtige Verhalten lernt und sein Besitzer die richtigen Trainings- und Kontrollmethoden anwendet.

Da ich mit Hunden mit Aggressionsproblemen zusammengelebt habe, fällt es mir nicht schwer, den Stress, den dies für eine Familie bedeutet, sowie das damit verbundene Schuldgefühl nachzuvollziehen. Einen aggressiven Hund zu handhaben, bringt Besitzer in Situationen, auf die sie schlecht vorbereitet sind und erfordert von ihnen Entscheidungen, die sie nicht treffen können. Tierbesitzer fragen sich oftmals: »Habe ich etwas falsch gemacht?«. Und die Antwort lautet oft: »Ja«, trotz der besten Absichten. Die Besitzer haben nicht mit Absicht etwas falsch gemacht; Fehler entstanden einfach aufgrund mangelnder Erziehung. Doch was vorbei ist, ist vorbei. Ich lege immer Wert auf »Wie gehen wir jetzt damit um« und konzentriere mich auf den Umgang mit den Hunden in der Zukunft. Die Vergangenheit gilt nur als eine Geschichte, die uns beim Erziehungsprozess helfen kann.

In diesem Text spreche ich nicht nur über die Theorie. Ich habe Schritt-für-Schritt-Anleitungen aufgestellt, bei denen Ihr Einsatz gefragt ist und die sich bei der Behandlung von aggressivem Verhalten bei Hunden bewährt haben.

Viel Glück! Wir alle brauchen manchmal Hilfe. Indem Sie die Prinzipien und Methoden dieses Buches lernen, werden Sie besser in der Lage sein, Aggressionsprobleme zu überwinden und zu verhindern. Ihnen und Ihrem Hund zuliebe - dessen Leben davon abhängen könnte!

Teil I

**Aggression bei
Hunden verstehen
und kontrollieren**

I

Aggression: Die am häufigsten falsch verstandene Überlebenseigenschaft

Eine wissenschaftliche Definition von »Aggression« könnte wie folgt lauten: »Unter Berücksichtigung der jeweiligen Situation sowie normaler Verhaltensmuster der jeweiligen Arten versteht man unter Aggression Verhaltensweisen bzw. Verhaltensmuster, durch die Konflikte durch Bedrohung oder Angriff letztlich entweder durch Kampf oder Unterwerfung gelöst werden.« Dies bedeutet im Grunde, dass Aggression eine Anpassung ist, die Hunde für das »Überleben des Stärksten« nutzen. Sie wird genutzt, um die Kontrolle über wichtige Ressourcen zu erhalten oder um sich den persönlichen Raum zu sichern. Aggression ist eine von vielen sozialen Verhaltensweisen, die Hunde für die *Informationsmitteilung* an andere Hunde, Menschen sowie jegliche andere Spezies verwenden, mit der sie in Kontakt kommen.

Oftmals missverstehen wir Aggression bei Hunden, weil wir nicht erkennen, dass Hunde mit Menschen und anderen Spezies auf dieselbe Art und Weise kommunizieren wie mit anderen Hunden, sofern wir ihnen nicht etwas anderes beibringen. Ein Hund ist genetisch nur in der Lage, sich wie ein Hund zu verhalten. Die Hundesprache ist die einzige Sprache, die Hunde beherrschen, und es ist die einzige Sprache, die in ihnen »fest verankert« ist. Wenn Sie in Deutschland groß geworden sind und Deutsch sprechen und dann in ein anderes Land reisen, in dem beispielsweise Spanisch die vorherrschende Sprache ist, haben Sie anfänglich sogar Probleme, zu fragen, wo die Toilette ist. Leider haben viele unserer Hunde das gleiche Problem! Der Unterschied ist, dass Hunde manchmal aufgrund solch unbedeutender Kommunikationsprobleme sterben müssen.

Dieses Buch möchte Ihnen und Ihrem Hund beibringen, als Team zu arbeiten. Der Schwerpunkt liegt darauf, Ihrem Hund zu zeigen, wie er besser kommunizieren kann, und somit die Notwendigkeit für aggressives oder defensives Verhalten zur Konfliktlösung zu reduzieren. Die Zielgruppe sind weniger gut erzogene Hunde. Indem Sie sich darüber im Klaren werden, wie sehr der Hund sich bemüht, mit Ihnen zu kommunizieren, und lernen wie man mit einem aggressiven Hund kommuniziert (wirksam sein Verhalten ändert), werden Sie wissen, wie man Aggression in der allgemeinen Hundesiedlung verhindern kann. Es liegt an uns, den Menschen, unseren Hunden das korrekte Verhalten gegenüber Menschen beizubringen und die Sprache zu lernen, über die Hunde verfügen. Normales und übliches menschliches Verhalten kann von Hunden natürlich fehlgedeutet werden. Zum üblichen Begrüßungsritual von uns Menschen gehört direkter Blickkontakt, mit ausgestreckter Hand in den persönlichen Raum des anderen vorzudringen und lächelnd die Zähne zu zeigen. Wie glauben Sie, würde ein Hund dieses Verhalten interpretieren? Bedenken Sie Folgendes: Was bedeuten direkter Blickkontakt und Zähnezeigen in der Hundewelt? Wenn wir kein Verständnis für die Sprache der Hunde haben und deren Auswirkungen nicht verstehen, ist es wahrscheinlich, dass wir die Dinge bei einem aggressiven Hund noch verschlimmern und unbeabsichtigt Aggression bei Hunden fördern.

2

Ist Aggression bei Hunden jemals akzeptabel?

Angemessenes kontra unangemessenes Verhalten

Denken Sie sorgfältig über die Worte »angemessen« und »situationsbedingt« nach. Es gibt sicherlich Situationen, in denen Sie aggressives Verhalten als angemessen und situationsbedingt beurteilen würden. Wenn jemand Sie angreifen und Ihr Hund knurren, schnappen oder sogar beißen würde, um den Angreifer in die Flucht zu schlagen, wäre jeder vom Mut Ihres Hundes beeindruckt. Doch wenn derselbe Hund ein Kind beißt, könnte es sein, dass Sie sich vor Gericht und Ihr Hund sich in einem Tierheim in der Todeszelle wieder finden würden. Sie legen einen unrealistischen Maßstab fest, wenn Sie der Ansicht sind, dass ein Hund niemals beißen sollte, ungeachtet der jeweiligen Umstände. Wie steht es damit, wenn das Tier gequält wird? Oder wenn es um sein Leben fürchten muss? Wie sonst soll ein Hund den Menschen klarmachen, dass er sich so stark bedroht fühlt, dass er sein Leben in Gefahr sieht?

Es ist plausibel, dass aggressives Verhalten eines Hundes je nach Situation angemessen und angebracht ist. Hunde, die Aggression zeigen, sind keine »gemeinen« und bösen Lebewesen. Es geht nicht um »das ist ein guter Hund, er liebt mich, er würde niemals beißen« kontra »nur schlechte Hunde sind fies und beißen«. Dieses Stigma zeigt die unrealistischen Ansichten, die unwissende Menschen über Hunde haben. Das bedeutet nicht, dass sie eine Entschuldigung für grenzwertiges, riskantes oder gefährliches Verhalten haben. Worauf ich hinweisen möchte, ist, dass Sie die Spezies Hund als das verstehen müssen, was sie ist, und sich dann an die Aufgabe machen, den Hund und sich selbst auszubilden. Alle Hunde sind eine Kombination aus erwünschten und unerwünschten Charaktereigenschaften, genau wie Sie und ich.

Wenn man Obenstehendes bedenkt, kann man normales Verhalten wie folgt definieren: »Angemessen, wenn es der jeweiligen Situation entspricht.« Mit anderen Worten ist es die Art und Weise, auf die die Mehrzahl der gesunden Hunde mit ähnlicher Erfahrung und Erziehung in der gleichen Situation reagieren würde.

Unter meinen Foxterriern sehe ich ziemlich häufig Aggression unter Gleichgeschlechtlichen, was für die Rasse überhaupt nichts Ungewöhnliches ist. Schon beim kleinsten Verstoß gegen den guten Ton und mangelnde Beachtung des persönlichen Raums, beispielsweise einem versehentlichen Zusammenstoß oder Anrempler von einem meiner anderen Jungs, gehen meine Rüden in Kampfstellung, posieren und zeigen aggressives Verhalten, sofern ich nicht eingreife. Aber Hündinnen und Welpen beiden Geschlechts gegenüber sind sie alle äußerst tolerant. Sogar jugendliche Rüden lassen sie sich viele Freiheiten herausnehmen, und sie sind sehr verspielt und benehmen sich der jüngeren Generation gegenüber sehr wohlwollend. Derselbe Glatthaar-Foxterrier, der einen Welpe an seinen Ohren ziehen lässt, ist sofort bereit und willens, unfreundlich auf einen unkastrierten Rüden zu reagieren, sei er bekannt oder unbekannt, dro-

hend oder nicht. Dazu ist nur die geruchliche Stimulation durch Testosteron nötig, begleitet von einer leicht herausfordernden Körpersprache oder etwas mehr als nur einem ganz kurzen Blickkontakt. Die Gruppe der Terrier ist unter ihren Anhängern dafür bekannt, dass sie dazu neigt, hitzköpfig zu sein. Bei einer Rasseausstellung außerhalb (oder innerhalb!) des Terrier-Rings zu stehen, ist definitiv ganz anders als außerhalb eines Ausstellungsrings für Golden Retriever zu stehen. Das oben beschriebene Reaktionsniveau sowie die Bereitschaft zu aggressivem Verhalten liegen bei dieser Rasse innerhalb der Norm. Dasselbe Reaktionsniveau und dieselbe Bereitschaft, auf der Stelle in Aggression zu verfallen, wäre bei einem Golden Retriever oder einem Cavalier King Charles Spaniel weder normal noch situationsbedingt.

Polizei- und Schutzhunde werden unter größter Vorsicht dazu erzogen, aggressives Verhalten als Reaktion auf bestimmte Situationen sowie auf Kommando zu zeigen. Diese Hunde lernen, wann genau Menschen Aggression als wünschenswert erachten, und werden darauf trainiert, angemessener auf Kommandos und Situationen zu reagieren. Diese Hunde werden verschiedenen Situationen ausgesetzt, und ihnen wird vorsichtig beigebracht, in welchen Situationen aggressives Verhalten angebracht ist und in welchen nicht. Das wird nicht dem Zufall überlassen. Die Hunde lernen, vorsichtig und methodisch zu urteilen, wobei nicht vergessen wird, dass Hunde keine Menschen sind und es auch niemals sein werden, und die Situation nicht so sehen, wie ein Mensch es tun würde. Dann wird das aggressive Verhalten einer Reizkontrolle unterzogen, d.h. es wird vom Hundeführer mit einem Kommando verbunden. Was bei diesen Hunden als angemessene Aggression gilt, unterscheidet sich ziemlich vom durchschnittlichen Haushund, da sie eine vollkommen andere Aufgabe haben. Doch sogar Polizei- und Schutzhunde werden ständig streng kontrolliert. Von keinem Hund, weder Haushund noch trainiertem Beschützer, kann man menschliche Entscheidungen erwarten – wenn er mit seinen Zähnen die falsche Entscheidung trifft, kann das Ergebnis verheerend sein.

Im Gegensatz dazu ist unangemessene Aggression dann der Fall, wenn es für das Tier keine tatsächliche Bedrohung gibt und die in der Vergangenheit gemachten Erfahrungen dem Tier zeigen sollten, dass die Situation nicht bedrohlich ist. Überlegen Sie Folgendes: Hätte ein normaler Hund (d.h. die Mehrheit der Hunde) gelernt, unter diesen Umständen ein alternatives Verhalten zu zeigen? Falls das so ist, ist das aggressive Verhalten unangebracht, da die »normalen« oder »durchschnittlichen« Hunde bzw. die Mehrheit der Hunde begriffen hätten, dass Aggression in dieser Situation nicht nötig gewesen wäre. Nicht-situationsbedingte Aggression ist anders: Das aggressive Verhalten hat hier einfach »nichts zu suchen«, und der Hund zeigt in der Situation unangebrachtes Verhalten (Sprache), entweder aufgrund mangelnder Erziehung oder Fehlinterpretation der Situation.

Die folgenden Fallgeschichten sollen Ihnen als Beispiele für nicht-situationsbedingtes und unangebrachtes aggressives Verhalten dienen.

Fallgeschichte 1
Heaven On Arf Behaviour & Training Center

Labrador Retriever-Siberian Husky-Mischling, männlich, kastriert

Birth date: October 1996

Anmerkung: Damit Sie ein bisschen über den Hintergrund wissen: Ich habe im Mai 1998 mit dem Hund zu arbeiten begonnen, als er ungefähr 18 Monate alt war.

Krankengeschichte: Unauffällige Krankengeschichte, bei letztem Tierarztbesuch physisch normal.

Umfeld und sozialer Hintergrund: Welpe wurde im Alter von 2-3 Wochen von seiner Mutter getrennt. Hund wurde von Not-Verein in ein neues Zuhause gebracht. Derzeitiger Besitzer ist mein Kunde. Das Personal des Not-Vereins und der Kunde haben den Hund zu sozialisieren versucht. Die Kunden sind sehr bemüht und kompetent.

Vorliegende Probleme: Geschichte unangebrachten, agonistischen Verhaltens (Anmerkung für den Leser: Ein Begriff, der von Verhaltensforschern benutzt wird, um die Körpersprache zu beschreiben, die bei Hunden bei der Konfliktlösung involviert ist) gegenüber Hunden und Menschen, welches mit sozialer Reife (im Alter von 24 Monaten) in Aggression auszarten beginnt. Hund zeigt außerdem extreme Anzeichen von Trennungsangst: übermäßiger Speichel- fluss, Lautgeben, versucht aus der Box zu entkommen bis er sich verletzt.

Während ich mit diesem Hund Beschäftigungsaufgaben machte, brachten wir eine ihm unbekannte Person in sein Blickfeld. Als diese Person ungefähr zehn Schritte entfernt war, begann der Hund auf dem Boden zu scharren. Dieses Verhalten erfolgt für gewöhnlich nach dem Urinieren oder Koten. Ich habe auch schon mal gesehen, dass es als »Herausforderung« benutzt wurde. Wird dieses Verhalten mit direktem Anstarren verknüpft, so wie in diesem Fall, wäre Aggression die korrekte Interpretation. Doch da ich mit diesem Hund oft genug gearbeitet hatte, kannte ich diese Körpersprache, und aufgrund seiner entspannten Gesichtszüge und der Art, wie er seine Rute hielt, war mir klar, dass er die Person begrüßen wollte. Janea, meine sich nähernde »Helferin«, interpretierte sein Verhalten als Aggression und kam nicht weiter näher. Auf meine Ermunterung hin ging Janea wieder auf den Hund zu. Als sie bei ihm war und er weiterhin auf dem Boden scharrete, gab ich dem Hund einen Negativmarker (Anmerkung für den Leser: Ein Negativmarker ist ein vorher festgelegtes Kommando, das dem Hund sagt, dass er ein anderes Verhalten zeigen soll) und forderte ihn zum Sitz auf. Der Hund folgte zufrieden und freute sich über den Kontakt mit der neuen Person. Aggression war niemals seine Absicht. Dies ist nicht-situationsbedingtes Verhalten. Die Sprache an sich wäre in einem anderen Zusammenhang in Ordnung gewesen, passte zu dieser Situation aber überhaupt nicht! Typische Hunde-Verhaltensweisen sind zwar bei diesem Hund fest verankert, doch da ihm normaler, früher Umgang mit seiner Mutter und seinen Wurfgeschwistern vorenthalten worden war, greift er nicht immer auf das in der jeweiligen Situation passende Verhalten zurück.

Diskussion zu Fallgeschichte 1:

Der Auszug aus Fallgeschichte 1 zeigt deutlich nicht-situationsbedingtes Verhalten.

Nach diesem einen Mal haben weder ich noch die Kunden dieses Verhalten bei diesem Tier jemals wieder beobachtet. Es musste ihm nur mal das richtige Verhalten gezeigt werden. Ich stelle es mir so ähnlich vor wie bei jemandem, der erstmalig in einem wirklich edlen Restaurant ist. Welche Gabel soll man benutzen? Sobald man es gezeigt bekommt, ist es ein Leichtes, die richtige Gabel zu nehmen – aber bis dahin ist es ein Rätsel!

Als weitere Anmerkung, einfach um Ihnen zu zeigen, wie ein Hund, der die falsche Sprache benutzt und somit den Kreislauf der Aggression in Gang bringt, richtige Probleme bekommen kann: Stellen Sie sich kurz vor, was passiert wäre, wenn dieser Hund das Verhalten an den Tag gelegt hätte, um einen anderen Hund zu begrüßen. Ein anderer Hund hätte es definitiv als Aggression interpretiert! Je nachdem wie reaktiv der zweite Hund ist, besteht, wenn der sich nähерnde Hund reagiert, die Möglichkeit einer schlechten Erfahrung aufgrund von unangebrachter Kommunikation!

Fallgeschichte 2

Deutscher Schäferhund, männlich, kastriert
Hund ist am Besuchstag ungefähr drei Jahre alt.

Krankengeschichte: Unauffällige Krankengeschichte, bei letztem Tierarztbesuch physisch normal.

Umfeld und sozialer Hintergrund: Kunden bekamen den Welpen im Alter von circa acht Wochen von einem seriösen Züchter. Die Kunden haben bei dem Hund Bewachungsverhalten gefördert. Sie nahmen mit dem Welpen an zwei Gruppenkursen teil, in denen mit traditionellen Trainingsmethoden gearbeitet wurde (Würgehalsband). Der Hund machte sich in den Kursen gut und sein Sozialverhalten anderen Hunden und Menschen gegenüber war gut, obwohl die Kurse keine »Spielgruppen« beinhalteten, sodass die Hunde immer bei ihren Besitzern und angeleint waren und über das Halsband korrigiert wurden, wenn sie sich anderen Menschen oder Hunden näherten.

Vorliegende Probleme: Zunehmendes aggressives Verhalten sowohl Familienmitgliedern (mit Ausnahme der Ehefrau) als auch Fremden gegenüber, die beim Kunden zuhause sind. Die Besitzer sind beunruhigt über ihre mangelnde Kontrolle über das Verhalten ihres Hundes, weil er sowohl Familienmitglieder als auch einen Lieferanten gebissen hat.

Vorfall: Dieser Vorfall ereignete sich, als der Hund ungefähr zwei Jahre alt war. Die Ehefrau las im Wohnzimmer im Lehnsessel und der Hund lag neben dem Sessel. Er schlief ein. Der Ehemann kam aus dem Flur ins Wohnzimmer und ging in einer Entfernung von etwa einem Meter am Hund und der Frau im Sessel vorbei. Der Hund hob seinen Kopf und starrte den Ehemann an, als dieser vorbeiging. Der Mann sprach mit dem Hund (sagte in freundlichem Tonfall seinen Namen und ein paar andere nette Worte). Daraufhin stand der Hund auf, stürzte sich auf den vorbeigehenden Ehemann und biss ihn in die Rückseite des Beins, was an der Verletzungsstelle zu einer leichten Wunde und einem Bluterguss führte.

Diskussion zu Fallgeschichte 2:

Fallgeschichte 2 ist ein Beispiel für eine unangebrachte Reaktion auf eine Situation, die der Hund als nicht bedrohlich gelernt haben sollte.

Dies ist unter diesen Umständen eindeutig eine unangemessene Reaktion. Der Ehemann ist ein Familienmitglied und war nicht bedrohend. Durch die Erfahrungen, die der Hund in der Vergangenheit gemacht hat, hätte er diese Situation eindeutig als nicht bedrohlich interpretieren müssen.

3

Die Sozialordnung der Hunde

Ein Großteil des Verhaltens von Hunden wurde schon immer sorgfältig in die Kategorien »dominant« und »unterwürfig« eingeordnet. Diese Wörter werden zu häufig und falsch verwendet, sodass sie für unterschiedliche Personengruppen eine völlig unterschiedliche Bedeutung besitzen, fast in so großem Ausmaß, dass sie vollkommen nutzlos sind. Viele Menschen (einschließlich Hundetrainer) benutzen »Dominanz« als Entschuldigung für jegliches schlechtes Betragen, ohne zu berücksichtigen, ob der Hund ordnungsgemäß erzogen wurde oder nicht! Wissenschaftler und Verhaltensforscher definieren »Dominanz« wie folgt: »Vorrangiger Zugang zu einer bevorzugten Ressource«. Damit wird nicht unbedingt eine innere Einstellung, Überzeugung oder Vorgehensweise eines Hundes beschrieben. Dominanz als Begründung dafür zu benutzen, dass Ihr Hund nicht kommt, wenn Sie ihn rufen, oder sich nicht setzt, wenn Sie ihn zum Sitz auffordern, ist eine Ausrede. Es gibt auch andere Gründe, warum Ihr Hund ein Kommando befolgt oder auf seine Umgebung reagiert. Unabhängig von Ihrer Überzeugung, wird Verhalten durch die Regeln des Lernens beherrscht. Dominanz ist nur ein Bruchteil des Verhaltens und nicht die alles beherrschende Charaktereigenschaft, als die sie oftmals dargestellt wird. Wenn eine Erziehungsmethode funktioniert, dann weil sie den Lernprinzipien entspricht. Dominanz als den »Grund« für ein Verhalten zu verwenden, hat den Nachteil, dass Sie dadurch keine Lösung aufgezeigt bekommen, wie es bei der Lerntheorie der Fall ist.

Um Aggression verstehen zu können, ist es hilfreich, die Sozialordnung der Hunde zu kennen. In der Vergangenheit waren Hunde Aasfresser und soziale Räuber. Ein Überlebensmechanismus sozialer Tiere ist, in Gruppen zu leben. Tiere, die einander töten können, aber über ein System sozialer Zusammenarbeit verfügen, haben eine Reihe von Verhaltensweisen entwickelt, die gewährleisten, dass sie einander nicht verletzen, wenn sie Konflikte austragen. Wenn es um Gruppendynamik geht, ist die Rangordnung nur eine von vielen sozialen Charaktereigenschaften, die sich zu effektiven Mechanismen entwickelt haben, damit die Sozialordnung der Hunde reibungslos und mit minimaler Gewalt sowie einem minimalen Risiko körperlicher Verletzung funktioniert.

Bei der Etablierung einer Rangordnung gibt es keine starre lineare Hierarchie, es ist eher ein Anzeichen für ein Bedürfnis eines Individuums *zu diesem Zeitpunkt*. Die Rangordnung innerhalb einer sozialen Gruppe oder einem Rudel ist *dynamisch* (sich ständig verändernd) und *sehr stark situationsbedingt*. Ein Beispiel: Wenn Sie sehr hungrig sind, kann es wichtiger sein, Essen zu bekommen als ein Spielzeug, sodass Sie problemlos das Spielzeug für das Essen aufgeben.

Eine Ressource ist alles, was einem einzelnen Tier zu einem bestimmten Zeitpunkt wichtig ist. Daher kann eine Ressource etwas Offensichtliches und Greifbares sein, wie beispielsweise Futter, oder etwas Abstrakteres und Individuelles, wie beispielsweise persönlicher Raum. Wie vehement Ihr Hund eine Ressource bewacht, hängt davon ab, wie wichtig ihm diese in genau

diesem Moment ist. Ist ein Hund mit seinem Bewachungsverhalten erfolgreich, wird er auf dieses Verhalten wieder zurückgreifen. Unter bestimmten Umständen wird dieses Verhalten zu einer Gewohnheitsreaktion, die ihm durch die Umgebung vorgegeben wird.

Bei Hunden, die ihren »Status« als Methode benutzen, um Zugang zu einer Ressource zu erhalten, darf man nicht vergessen, dass, wenn sich diese Ressource oder dieses »Bedürfnis« ändert, sich auch der relative Status des Einzelnen verändern kann. Ich zögere, Wörter wie »Alphatier« zu benutzen, da dies ein weiteres Wort ist, mit dem so oft um sich geworfen wird, dass seine Definition nur noch sehr schwammig ist. Doch in einer sozialen Gruppe gibt es häufig ein Alphatier, das öfter Zugang zu einer bevorzugten Ressource bekommt als dass es diesen nicht bekommt. Wenn beispielsweise meine Terrierhündin Breanna nicht auf einem Knochen kauen möchte, aber ein anderer Hund ankommt, darf dieser ihr den Knochen »wegnehmen«. Aber wenn sie den Knochen haben möchte, kann sie den anderen Hund allein mit einem Blick weg schicken. Ich habe gesehen, wie sie einem anderen Hund »erlaubt« hat, Futter oder einen Knochen in Besitz zu nehmen, wenn es ihr nicht wichtig war, oder es dem anderen Hund offensichtlich wichtiger war als ihr. Ich habe auch beobachtet, wie sie einem anderen Hund gedroht oder ihn angestarrt hat, wenn dieser etwas hatte, was sie gar nicht haben wollte (beispielsweise ein Spielzeug, sie bevorzugt nämlich lebhaftes Spielen...) bis dieser Hund den Gegenstand ihr nervös überließ. Dann läuft sie zu dem Gegenstand hin, schnüffelt daran, bewegt ihn zwei Meter hin und her, geht dann weg und überlässt ihn wieder dem anderen Hund. »Wenn ich ihn haben will, kann ich ihn haben. Wenn ich ihn nicht will, kannst du ihn haben!«

Der Fehler, den viele Hundebesitzer machen, ist, dass sie die Sozialordnung der Hunde nicht als das schätzen, was sie ist. Die Besitzer machen Fehler bei der Interpretation der Hundesprache oder, was noch häufiger der Fall ist, sie erkennen nicht einmal, dass der Hund kommuniziert. Daher lernt der Hund, dass er vorrangigen Zugang zu einer Ressource haben kann – und dies ist der Inbegriff eines Verhaltensproblems, das hätte vermieden werden können. Hundebesitzer wissen nicht unbedingt, welche Ressourcen Hunden wichtig sind (Fress- und Schlafbereiche, Spielzeug oder Personen). Daher lassen sie den Hund lernen, diese Ressourcen zu bewachen, und halten dies häufig für ein »süßes« Verhalten bei diesem kleinen Welpen. Dasselbe Verhalten ist *nicht* so süß bei einem großen, ausgewachsenen Hund. Ein weiterer, häufiger Fehler ist, dass die Besitzer Bewachungsverhalten nicht als Bewachungsverhalten erkennen und nicht realisieren, dass dieses zu einem Verhalten ausarten kann, welches für den Welpen, wenn er erwachsen ist, ein Risiko darstellen kann.

Der andere, große Fehler ist, wenn ein Besitzer so paranoid ist, dass jede Bewegung des Hundes als eine Art Status erhaschendes Verhalten angesehen wird. Die ganze »Lass deinen Hund nicht vor dir durch die Tür gehen, da er dich sonst dominiert«-Ideologie. Also wirklich! Meine Hunde dürfen nicht durch die Tür gehen bis ich es ihnen sage, aber dabei geht es um Sicherheit. Ich möchte nicht gerne von Hunden umgerissen werden, die mich vor lauter Begeisterung, in den Garten zu kommen, zur Seite schubsen. Wenn ein Hund vor mir durch die Tür prescht, denke ich nicht, dass er böse Absichten hat und »mir eins auswischen möchte«. Ich denke einfach nur, dass er nach draußen möchte und den direkten Weg nimmt.

So oft gibt es eine einfache Erklärung für das Verhalten Ihres Hundes – er tut es, weil er es möchte, oder einfach, weil er gelernt hat, dass er es kann. Keine bösen Absichten und kein fieser Unterton. Sie müssen nicht dafür sorgen, dass Ihr Hund ständig unterwürfig ist, Sie müssen ihm nur klarmachen, dass die Spiele nach Ihren Regeln gespielt werden. Wenn ich zum Beispiel möchte, dass ein Hund zu mir ins Bett kommt, lade ich ihn dazu ein. Wenn ich nicht möchte, dass jemand die ganze Nacht auf meinen Beinen liegt, kann ich den Hund in eine Box sperren oder ihn im Wohnzimmer schlafen lassen. Aber ich habe die Wahl! Wenn ich meine Hunde beim Mittagessen neben mir sitzen und niedliche Dinge für Futter machen lassen möchte (am Tisch betteln!), kann ich das machen. Wenn ich ein ruhiges Familienessen haben möchte, ohne dass die Hunde um den Tisch schleichen und speicheln, lasse ich sie im Platz-Bleib in einem anderen Raum, während wir essen. Meine Entscheidung! So teilen Sie Ihrem Hund mit, dass Sie die Regeln festsetzen und nicht er.

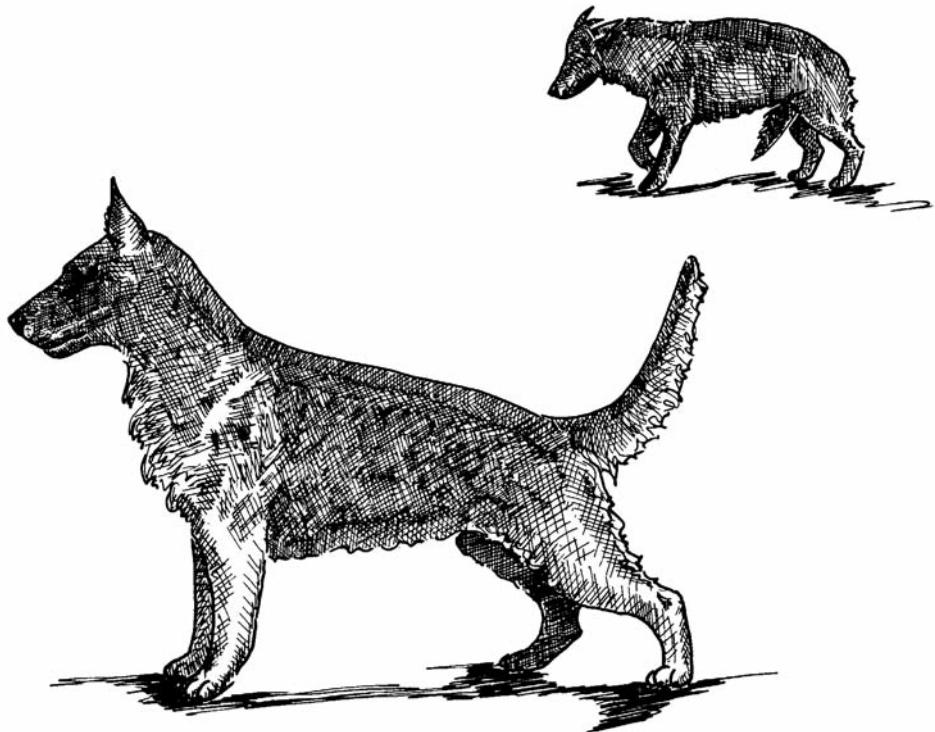
Ritualisierte Verhaltensmuster sind eine Kette von Verhaltensweisen, welche unter Angehörigen einer Spezies eine bestimmte Bedeutung haben. Hunde verwenden sie, damit sie – ohne auf Gewalt zurückgreifen zu müssen – entscheiden können, wer in Situationen, aus denen Konflikte erwachsen können, nachgibt und wer die Oberhand gewinnt. Stünde einem sozialen Tier keine andere Möglichkeit zur Verfügung, um Streitigkeiten über Ressourcen zu schlichten, würde der Zugang zu diesen über Aggression und Angst geregelt oder die Spezies hätte sich schon längst gegenseitig ausgerottet. Ritualisierte Verhaltensmuster sorgen für deutliche Kommunikation. Dadurch wird das Stress-Niveau gesenkt, wodurch positives Sozialverhalten gefördert wird, da gestresste Tiere dazu neigen, aufgrund der damit verbundenen chemischen Veränderungen im zentralen Nervensystem, reaktiver zu sein. Um diese unangenehmen Konsequenzen zu vermeiden, berufen sich soziale Tiere auf eine elegante Lösung: ritualisierte Verhaltensmuster. Bei der Konfliktlösung gibt es zwei grundlegende Formen dieser Verhaltensmuster: Ein Hund ist entweder assertiv (durchsetzungskraftig) oder nachgiebig.

Assertives (durchsetzungskraftiges) Verhalten könnte wie folgt beschrieben werden:

- »Diesmal bekomme ich die Ressource.«
- Ein gewisses Maß an Autorität in einem bestimmten Kontext.
- Ein Mitglied setzt sich gegen ein anderes durch.
- Selbstbewusstsein in einem bestimmten Kontext.
- »Das ist mir genau jetzt wirklich wichtig.«
- Autorität akzeptieren.

Nachgiebiges Verhalten könnte wie folgt beschrieben werden:

- »Diese Mal gebe ich nach.«
- Ein gewisses Maß an Kompromiss.
- Ein Mitglied kapituliert vor einem anderen.
- Möglicherweise (aber nicht immer) Unsicherheit in einem bestimmten Kontext.
- »Dir ist das gerade jetzt wichtiger als mir, und ich bin bereit, das zu akzeptieren.«
- Autorität erteilen.



Vergleich zwischen assertiver und nachgiebiger Körperhaltung

Dies ist ein Beispiel für zwei extreme Formen der Körperhaltung. Dazwischen gibt es noch viele Abstufungen.

Denken Sie, wenn Sie die Sprache der Hunde beobachten, daran, dass es zu rassespezifischen Abweichungen kommen kann. Ein Beagle, dessen Schlappohren in einer Alarmsituation aufgestellt sind, wird natürlich niemals so aussehen wie ein Deutscher Schäferhund, dessen Stehohren in einer Alarmsituation aufgerichtet sind. Um die Hundesprache verstehen zu lernen, müssen Sie nur aufmerksam sein. Beobachten Sie Ihren Hund, achten Sie auf die Verhaltensmerkmale, schauen Sie dann auf den Kontext und die anschließenden Ereignisse. So schaffen Sie Verbindungen zwischen dem wie Ihr Hund »aussieht« (Verhaltensmerkmale) und was die Intentionen des Hundes sind, wenn er so »aussieht«! Führen Sie dabei zur Hilfe ein Notizbuch. Das ist ein guter Anfang!

Warum sind diese Verhaltensweisen in sozialen Gruppen sinnvoll? Assertive und nachgiebige Verhaltensweisen helfen Hunden, eine friedvolle Koexistenz in ihren Gruppen aufzubauen. Dies ist eine energieeffiziente Koexistenz und somit die beste Überlebensstrategie. Der offensichtli-

che Vorteil ritualisierter Verhaltensweisen ist, dass eine stabile Sozialordnung mit einem Minimum an Gewalt und körperlicher Verletzung der Gruppenangehörigen aufrechterhalten wird. Konfrontationen können auf wenige Zwischenfälle reduziert werden, die oftmals äußerst subtil sind. Das ist erfolgreiches Überleben – der Schwerpunkt liegt auf kooperativem Zusammenleben. Ein Beispiel aus der Welt der Menschen könnte der warnende Blick sein, den Sie Ihrem Teenager zuwerfen, wenn er am Esstisch sitzt und mit dem Stuhl auf den Hinterbeinen kippelt. Ich muss meine Tochter nur demonstrativ anschauen und sie senkt den Stuhl auf den Boden. Die Befolgung meiner Wünsche röhrt nicht von körperlichen Schlägen her, sondern ist ein erlerntes Verhalten. In der Vergangenheit waren solche Handlungen mit leichter, verbaler Missbilligung Ihrerseits verbunden sowie mit verbaler Befürwortung für angemessenes Verhalten. Die verbale Erinnerung und die soziale Missbilligung sind zu einem einzigen Blick verschmolzen. So subtil agieren Hunde.

Zusammenfassung

Es ist nützlich, zu verstehen, wie Hunde mit ihrer eigenen Spezies kommunizieren, da Hunde versuchen, bei Menschen dieselben Kommunikationstechniken anzuwenden wie bei Hunden. Hunde sind nicht von Beginn an »zweisprachig«. Wir müssen ihnen bei der Entwicklung dieser Fähigkeit helfen, genauso wie wir unsere eigenen Fähigkeiten, die Hundesprache zu verstehen, entwickeln müssen.

Menschen verpassen viele Kommunikationssignale von Hunden aufgrund von Unkenntnis, Ignoranz oder mangelnden sensorischen Fähigkeiten oder unterschiedlicher Wahrnehmung von Informationen aus der Umgebung. Zum Beispiel: Hunde benutzen viele Geruchssignale – Menschen haben dafür einfach keine Nase. Hunde »verhandeln« die ganze Zeit und benutzen dafür ihre eigene Muttersprache, einschließlich assertiver und nachgiebiger Verhaltensweisen. Ein Hund wird aufhören, Verhandlung als Maßnahme zur Konfliktlösung zu verwenden und stattdessen andere Verhaltensweisen zeigen (Kampf oder Flucht), weil

- ritualisierte Verhaltensweisen, die Muttersprache des Hundes, nicht begriffen werden oder niemals erlernt wurden, weil der Hund niemals die Gelegenheit hatte, sie zu verwenden,
- die Muttersprache »verloren« gegangen ist, weil der Hund dafür bestraft wurde, dass er Beschwichtigungssignale verwendete, wodurch die Wahrscheinlichkeit gesteigert wird, dass aggressives Verhalten verwendet wird.

Zeitweise greifen auch Hunde, die ritualisierte Verhaltensmuster korrekt verwenden, auf physische Auseinandersetzungen zurück, falls ein Konflikt um eine Ressource oder um Raum aufgrund des aktuellen Bedürfnisses des Individuums oder dessen Erfahrungen der Vergangenheit sehr heftig wird.

Sie sollten wissen, dass der Kontext sich im Hinblick auf Aggressionen stärker auswirkt als die traditionellen Vorstellungen von Dominanz und Unterwerfung. Ein Großteil des Verhaltens von Hunden, das Menschen als »Aggression« abstempeln, ist ein Symptom des Bewachens wertvoller Ressourcen. Hundeverhalten wird dadurch diktiert, was genau in diesem Moment die wichtigste Ressource ist. Dieses Denkmuster ist viel direkter und näher an dem, wie der Hund die Situation wahrnimmt. Dieses Denkmuster ist weniger emotional und anthropomorph (vermenschlichend), zwei Begriffe, die ein effektives Präventions- oder Verhaltensänderungsprogramm nur verkomplizieren.